

Bkh., indem er scherzend hinzufügte: »Ich wundere mich nicht mehr; Ösel ist in lepidopterologischer Hinsicht ein Land der fast unbegrenzten Möglichkeiten.« — Das zweite damals PETERSEN überbrachte Exemplar war eine *Melitaea*, von der ich die Möglichkeit annahm, sie könnte *Mel. dictynna* Esp. sein. Nachdem er das Stück — es war das einzige meiner Sammlung — betrachtet hatte, entschied er, er wolle das Stück einstweilen behalten und im Sommer des folgenden Jahres mir mit der erbetenen Bestimmung zurückgeben. Ein halbes Jahr später schloß unser größter baltischer Lepidopterenforscher auf immer seine Augen. So unterblieb seine freundliche Absicht bezüglich des fraglichen Schmetterlings. Ich habe daher nicht gewagt, *Mel. dictynna* Esp. in die Zahl der öselschen Arten aufzunehmen. Ob in dem Nachlaß PETERSENS sich Daten über meine ihm vorgelegten Arten finden, ist mir unbekannt.

Ich bemerke, daß in der unten folgenden Aufzählung der speziell öselschen Arten, die auf dem estländischen Festlande bisher nicht festgestellt sind und zum größten Teil tatsächlich fehlen dürften, für die Exemplare, welche vor Einführung des neuen Stils gefangen wurden, das Datum der Erbeutung auf den neuen Stil umgerechnet ist. Leider muß ich gestehen, daß ich in früheren Jahren häufig nur Monat und Jahr, bisweilen sogar ohne Angabe des Jahres nur den Monat notiert habe. Erst nach meiner Bekanntschaft mit PETERSEN habe ich einer bezüglichlichen Ermahnung seinerseits Folge leistend später für seltenere Arten stets Jahr, Monat und Datum angemerkt. In der Nomenklatur habe ich mich an PETERSENS Werk »Die Lepidopteren-Fauna Estlands« gehalten. In dem Nummerverzeichnis habe ich die beiden ersten Arten unter A und B angegeben, weil ich das einzige Exemplar jeder dieser Art nicht selbst gesehen habe und sie nirgends in der bezüglichlichen Literatur angegeben sind. Alle anderen öselschen Arten (Nr. 1 bis Nr. 43) sind mir entweder persönlich vorgekommen oder mir in anderen Sammlungen als in Ösel erbeutet gezeigt worden. (Forts. folgt.)

Kleine Mitteilungen.

Der Gaskrieg in der Kirche. Ein wirkungsvolles Mittel zur Schädlingsbekämpfung ist das Blausäuregas. Es wurde kürzlich zur Rettung einer von Holzwürmern befallenen alten Orgel in der schönen Kirche von Arstad (Provinz Halland in Schweden) mit Erfolg angewendet. Allerdings verlangt ein derartiger Gaskrieg manche Schutzmaßnahmen, sowohl im Interesse der Techniker, die sich des Giftgases bedienen, wie auch zum Schutze der wertvollen Inneneinrichtung, Kunstschätze usw.

Ostern 1936 war die Gemeinde von Arstad zu feierlichem Gottesdienst versammelt. Die Organistin drückte auf die Tasten, aber die Orgel versagte; sie gab nur ein dünnes, mehrstimmiges Wimmern von sich, obwohl der Bälgetreter im Schweiß seines Angesichts

arbeitete. Die Untersuchung ergab, daß Holzwürmer Urheber des Orgelstreiks waren. (Es sei hier eingeschaltet, daß »der Holzwurm« keine bestimmte Spezies bezeichnet; es soll heißen: eine der zahlreichen Insektenarten aus den Ordnungen der Schmetterlinge, Käfer und Hautflügler, die nicht nur in altem Holze ihren Wohnsitz aufschlagen und durch Herstellung von Bohrungen das Holz zerstören.) Die Kirchenorgel in Arstad wurde im Jahre 1890 gebaut; auch frisches Holz kann von holzbohrenden Insekten befallen sein. Im vorliegenden Falle wurde behauptet, daß für den Bau der kostbaren Orgel nicht überall erstklassiges Holz verwendet worden sei; gerade innerlich schadhaftes Holz werde in erster Linie von dem Holzwurm heimgesucht (Die Gasmasken, Heft 1/2, 1937).

Man war schon wiederholt genötigt, die Orgel zu reinigen und neu zu stimmen, um den Ton auf seiner Höhe zu halten. Schließlich trat am Osterfeiertag der Zusammenbruch ein. Die Orgel war durch die Wurmlöcher so undicht geworden, daß der Bälgetreter nicht mehr genügend Luft in die Pfeifen schaffen konnte. Bei der näheren Untersuchung der Orgel wurde eine so große Menge von Holzwürmern festgestellt, daß ein Umbau der gesamten Orgel notwendig erschien.

Die »Skandinaviska Desinfektionsbolaget« erklärte jedoch, daß man alle Holzwürmer im Wege der Schädlingsbekämpfung mit Zyklon B vernichten und so die Orgel retten könne. Wenn dies gelinge, so brauche man nur die schadhaften Teile auszuwechseln. Das ganze Innere der Kirche, 5500 cbm, wurde nun mit Blausäuregas erfüllt, da es nicht möglich war, die Orgel für die Durchgasung vom übrigen Teil des Kirchenschiffes abzutrennen. Tür- und Fensterritzen, Risse im Mauerwerk usw. wurden natürlich in üblicher Weise mit Papier und Kleister gedichtet. Das Begasungspräparat, Zyklon B, wurde in der nötigen Menge in die Kirche gebracht. Die luftdichten und druckfesten Blechbüchsen enthalten eine Masse, die mit flüssiger Blausäure und Heizstoffen getränkt ist. Werden die Büchsen geöffnet, so gibt ihr Inhalt die Blausäure und die Heizstoffe, welche die Atmung der Schädlinge anregen und hierdurch die Wirkung der Blausäure steigern, an die Raumluft ab. Die Durchgasungstechniker legten ihre Schutzmasken (Auermasken mit Filtereinsätzen) an, öffneten die Büchsen und verteilten ihren Inhalt im Orgelraume und in der Orgel selbst. Nach einer Viertelstunde war die Arbeit getan und die Kirchentür verschlossen.

Nach drei Tagen wurden unter dem Schutze der Gasmasken Türen und Fenster geöffnet. Nach zwei weiteren Tagen war die Kirche von der Blausäure befreit. Die Vernichtung des Holzwurmes war vollständig durchgeführt, und von der kostbaren Inneneinrichtung war nichts beschädigt worden. Die Kronleuchter hatte man vor der Vergasung aus der Kirche entfernt; ein kostbares Gemälde, »Der 12jährige Jesus im Tempel«, dessen Wert eine Million Kronen betragen soll, hatte durch die Vergasung nicht im geringsten gelitten.

M. GREMPE.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Rundschau](#)

Jahr/Year: 1936-37

Band/Volume: [54](#)

Autor(en)/Author(s): Grempe M.

Artikel/Article: [Kleine Mitteilungen. 443-444](#)